

derungen entgegen, die bezüglich der Stoffaufnahme für die Entwicklung maßgebend sind: Der aufzunehmende Stoff muß in bestimmter Quantität und Qualität dargereicht werden. Was zuerst die Quantität anlangt, so ist es klar, daß, wie bei der leiblichen Ernährung durch zu reichliches Stoffangebot das Wachstum nicht nur nicht gefördert, sondern vielmehr gehemmt wird, so auch bei der geistigen Entwicklung zu große Fülle nur Schaden bringen kann. Im günstigsten Falle tritt eine Ueberfättigung ein, welche ein einfaches Ignoriren des weiterhin Dargebotenen zur Folge hat. Im ungünstigeren und vielleicht häufigeren Falle erfolgt auf Grund der Ueberladung und des Nichtverdauens ein geistiges Erbrechen, ein Ueberbordwerfen des in zu großer Fülle Genossenen und solche Revolutionen und Eruptionen wirken nicht kraftbildend, sondern kraftschwächend. Die Natur des Kindes fordert also mit Bestimmtheit, daß der Bildungstoff in genau ihrer Kraft angemessenem Quantum gereicht, vor allen Dingen mithin das Zuviel vermieden werde. Denn zu den angegebenen Gründen kommt der weitere psychologische, daß die seelische Kraft nie ganz von der bloßen Aufnahme in Anspruch genommen werden darf; es muß immer noch ein Maß überschüssiger Kraft vorhanden sein, um zur Verarbeitung des Aufgenommenen verwendet werden zu können und ein Verlangen nach neuem Arbeitsstoff rege zu erhalten; ist doch dieses selbstständige Verlangen des Geistes nach weiterer Erfüllung einer der wichtigsten Bildungsriebe. Die gesteigerten Forderungen der Gegenwart an die Volksschule werden also mit der Forderung, die Kindesnatur zu schonen, ganz entschieden in Widerspruch treten, wenn sie auf ein Zuvielerlei und auf ein Zuviel des Bildungsmaterials hinauslaufen. Das Zuvielerlei bezieht sich auf die Zahl der Unterrichtsfächer, das Zuviel auf die Masse des im einzelnen Fache Geforderten. Wenn mithin verlangt wird, neben den bisher üblichen Unterrichtszweigen eine Menge anderer Fächer in den Lehrplan der Volksschule aufzunehmen, weil dadurch der Zögling für irgend einen speziellen Beruf, für irgend einen speziellen Stand vorbereitet werde; wenn also z. B. Landwirthschaftslehre, Technologie, Gesezeskunde, Waarenkenntniß, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Geometrie, Literatur, Stenographie, neuere Sprachen u. sich an die Volksschule herandrängen und Einlaß begehren, so sind das Forderungen, die in ihrer Gesamtheit als unberechtigt angesehen werden müssen, weil dadurch das Kind — die nöthige Zeit vorausgesetzt — doch mit einem Zuvielerlei überschüttet werden würde, wodurch jede Gründlichkeit, jede Klarheit in der Erkenntniß problematisch würde. Und wenn ferner — was die Masse des Stoffes innerhalb der einzelnen Fächer anlangt — z. B. gefordert würde, es müsse dem Kinde eine bis ins Diffizilste und Subtilste gehende Bekanntschaft mit den Dogmen unserer Kirche, eine bis ins kleinste Detail sich verlierende innere und äußere Bibekunde und darauf bezügliche Lokalkenntniß übermitteln, ein Schatz von vielen Hunderten von Schriftstellen, eine möglichst große Anzahl von geistlichen Liedern eingeprägt werden — wenn gefordert würde, es müsse der Zögling ein ausgebreitetes geographisches und geschichtliches Wissen sich aneignen und Namen- und Zahlenkenntniß müsse mit dem größten Eifer angestrebt und in der weitesten Ausdehnung kultivirt werden — wenn gefordert würde, auch im naturkundlichen Unterricht sei dahin zu arbeiten, daß das Kind eine recht große Menge in- und ausländischer Produkte gründlich kennen und sie ihrer systematischen, technologischen und kulturhistorischen Bedeutung nach gehörig würdigen lerne: so — es mag mit diesen Anführungen genügen — so würden das Forderungen sein, die jener pädagogischen Grundforderung: „Schonet die Kindesnatur!“ schnurstracks zuwiderliegen, insofern das Kind mit einer Masse von Stoff überschüttet werden müßte, der seine

schwache Kraft unmöglich gewachsen sein kann. — Die Natur des Kindes fordert aber bezüglich der Rezeption auch ferner, daß der betr. Bildungstoff in bestimmter Qualität dargereicht werde. Es kann nicht zweifelhaft sein, was das für eine Qualität sein müsse. Das Kind verlangt gemäß seiner Körperkonstitution Pflanzennahrung; der Löwe verhungert bei den saftigsten Kräutern. Säuglingen reicht man Milchkost, Erwachsenen Fleischspeisen. Der bestimmende Grundsatz bezüglich der Qualität des Stoffes ist demnach der der Verdaulichkeit und die ist eben relativ je nach der Verdauungsfähigkeit des Magens. Nicht anders ist es mit der geistigen Nahrung. Auch sie muß so beschaffen sein, daß sie von dem aufnehmenden Geiste assimilirt werden kann, und dies ist nur dann möglich, wenn sie seine Fassungskraft nicht übersteigt. Dazu kommt noch eins. Nicht alle Nahrung, die überhaupt geboten, weil verdaut werden kann, ist gleichwerthig. Es wird darum ganz entschieden die vorzuziehen sein, die bei gleichem Grade der Verdaulichkeit den meisten, besten und gesündesten Nahrungstoff bietet. Was daher die Qualität des zu verarbeitenden Bildungstoffes anlangt, so fordert die Kindesnatur, daß derselbe in gehöriger Auswahl mit Rücksicht auf die leichte Verdaulichkeit und größere Ausnutzung an das Kind herangebracht werde, damit man ihm nicht Steine biete, wo es Brot verlangt. Die gesteigerten Anforderungen an die Volksschule werden demzufolge mit der Forderung, die Kindesnatur zu schonen, dann in Widerspruch gerathen, wenn sie darauf abzielen, die größere Stoffmasse ohne gehörige Auswahl in bezug auf Verdaulichkeit und Nutzbarkeit anzueignen. Wenn man also — bezüglich des Religionsunterrichts — bloß um der Vollständigkeit des Systems willen Dogmen mit den Kindern behandeln zu müssen glaubt, deren Natur ein Erfassen seitens derselben nicht zuläßt; wenn man — bezüglich des Memorirstoffes — Bibelsprüche und Liederverse trotz zu hochgreifenden Gedankeninhaltes und trotz mangelhafter Form dem Gedächtnisse einprägen läßt, sich damit getrostend, die spätere Zeit werde das Unverständene schon zum Verständniß bringen und die Form sei von wenig Bedeutung; wenn man — bezüglich des Realunterrichts — Material zur Behandlung bringt, das wohl geeignet ist, einen weiteren Horizont und verknüpfende Gesichtspunkte (Kritik in der Geschichte — zu tiefes Eingehen auf die Probleme der vergleichenden Erdkunde u.) zu verschaffen, aber eben um deswillen den geistigen Horizont des Kindes weit übersteigt u.: so muß das offenbar eine Verfündigung an der Kindesnatur genannt werden, denn dadurch kommt keine Entwicklung zu Stande; es kann höchstens dem Geiste etwas „angefleht“ werden, das in Kürze wieder abfallen muß.

Doch die Rezeption ist nur notwendige Bedingung der Entwicklung; das Wichtigste ist die Assimilation des Aufgenommenen und dazu bedarf es, wie zu jeder anderen Thätigkeit, der entsprechenden Zeit. Alle Entfaltung ist sukzessiv. Zeit ist nicht bloß Geld, sondern in pädagogischem Sinne auch Bildung und Kraft.

Wer zwingen will die Zeit, den wird sie selber zwingen;
Wer sie gewähren läßt, dem wird sie Rosen bringen.

Rückert.

Werden durch die geistige Stoffaufnahme Anschauungen erzeugt, so ist schon zur Bildung von richtigen und klaren Vorstellungen theils gehaltenes, langsames, theils wiederholtes Anschauen nothwendig. Sollen sich zufolge des weiteren geistigen Prozesses die neu gewonnenen Anschauungen behufs der Bildung von Begriffen mit den früheren verknüpfen, sollen die Begriffe analysirt und wiederum als zusammengehörig im Urtheil auf einander bezogen werden, so ist entsprechende Zeit erforderlich